

Seit 40 Jahren gibt es den Oberschwäbischen Kalender

Ein einzigartiges schulisches und soziales Projekt

RAVENSBURG – Schwarz-weiß, schwäbisch und sozial, das sind die Merkmale des Oberschwäbischen Kalenders von Anfang an. Daran hat sich in 40 Jahren nichts geändert. Verzicht auf Farbe macht das Hell-Dunkel wirksamer. Alles Helle, das Heimelige, das Besondere und Schöne der Heimat ins Bild zu setzen aber auch jenseits aller Idylle ins Dunkle hineinzuleuchten, versuchten die Kalendermacher auch bei der 40. Ausgabe.

Schwäbisch, die heimische Mundart, das Markenzeichen des Kalenders wird umso interessanter, je mehr der schwäbische Dialekt im Alltag verflacht und verschwindet. Manche haben am sprachlichen Reichtum, an der Originalität und Musikalität des Schwäbischen ihre Freude. Für sie hat der Kalender Kultstatus, sie sammeln den Kalender oder schi-



Abbildung auf dem Juliblatt des Oberschwäbischen Kalenders.

FOTO: DENISE STAMATO

cken ihn als Gruß aus der schwäbischen Heimat in alle Welt.

Erstmals stellt sich das Kalenderteam selber vor und berichtet auf einem Adventsblatt über die soziale Ausrichtung. Weil alle ehrenamtlich arbeiten bleibt ein Überschuss, mit dem Ausbildungspro-

jekte in Entwicklungsländern gefördert werden. Im Laufe der Jahre sind das rund 270.000 Euro. Zwar ist der Kalender durch die Mitarbeit von Fachleuten aus dem grafischen Gewerbe und der Mundartliteratur längst über das Schulniveau hinausgewachsen, doch nach wie vor gibt es interessante Schülerbeiträge. Zum Beispiel: „Wer emmer duat, was er scho ka, bleibt ällaweil do, wo er scho isch“, oder „Bloß uff Veränderong hoffa isch wi am Bahof uff a Schiff waata.“

Veränderungen war der Arbeitstitel des 26er-Kalenders. Da klingt Negatives an wie beispielsweise das Wirtshaussterben auf dem Märzblatt, manches wird erst beim Nachdenken erkennbar. Trotz allem heißt der Untertitel „I frei mi druff.“ Das weckt Zuversicht und Hoffnung.

Der Kalender hat 18 Blätter im Format 29 x 46 cm und kostet im Buchhandel 14 Euro. (lopo)